

EFH : über der Stadt : Giraudi Wettstein Architekten : Casa le Terrazze, Viganello 2004

Autor(en): **Tschanz. Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **92 (2005)**

Heft 10: **Anverwandlung = Appropriation = Transformation**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-68524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Architekten: Giraudi Wettstein, Lugano
Mitarbeiter: Ariane Scholer, Francis Blouvin
Bauingenieur: Grignoli Muttoni Partner, Lugano

Über der Stadt

Giraudi Wettstein Architekten: Casa le Terrazze, Viganello 2004

Die Sicht ist atemberaubend: zu Füßen Lugano, weit der Blick über das Tal und den See, im Süden der San Salvatore als malerischer Akzent. Das steile Gelände hoch an der Flanke des Monte Brè bringt es mit sich, dass sich das Haus – trotz Bauzone W2 – über fünf Geschosse erhebt. Es lohnt sich aber, im Eingangsgeschoss nicht direkt im Aufzug zu verschwinden, sondern dem Licht folgend die Treppe hochzusteigen, die in einer weiten Spiralbewegung durch das Haus führt und auf einer «promenade architecturale» den unterschiedlichen Charakter der Geschosse erlebbar macht. Dieser abwechslungsreiche Weg verleiht dem Haus ganz unangestrengt eine verblüffende Grosszügigkeit. Die privilegierte Lage wird dabei geschickt genutzt, das Spektakuläre wird aber nicht zusätzlich dramatisiert, sondern eher domestiziert.

Das erste Geschoss wird beiläufig durchschritten: Ein Dienstgeschoss, baurechtlich ein Keller, in einem kleinen Apartment endend. Darüber, im Zimmergeschoss, führt der Weg dem Rücken des Hauses entlang zurück, sodass hier das Auffächern des Grundrisses um den Block der beiden Kinderzimmer herum spürbar wird. Im Hauptschlafraum wird die von aussen so dramatische Dreiecksform durch die Position der Fenster beruhigt. Steigt man auf der Treppe weiter, wieder

rum dem Licht folgend, öffnet sich der Raum zur Seite hin in den Wohnraum. Ein in die Wand eingelassenes Büchergestell, das hakenartig um die spitzwinklige Ecke geführt ist, bremst die Bewegung zusätzlich und führt sie zurück. Tatsächlich ist der Wohnraum, anders als das Zimmergeschoss darunter, ganz nach Süden, zum See hin ausgerichtet, abweichend von der Falllinie des Hangs. Der Raum läuft damit rückwärtig nicht etwa in eine Spitze aus, sondern entwickelt sich vor einem breiten Rücken. Seitlich wird er von der Küche einerseits und vom Bereich des Aufzugs andererseits gehalten, der körperhaft in Erscheinung tritt. Damit wirkt der Wohnraum erstaunlich gefasst und beinahe intim, ebenso die vorgelagerte, durch die vorkragende Decke mit ihm verbundene Terrasse – trotz der exponierten Lage und der überwältigenden Sicht. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass sich in jenem spitzen Winkel, auf den man von der Treppe aus zugeht, der Raum nochmals nach oben hin öffnet, wiederum unterstützt von einfallendem Licht. Diese turmartige Vertikalität gibt der Horizontalität des Panoramas einen Rückhalt und verankert sie gleichsam. Beinahe versteckt hinter einem Tisch und einer Wandscheibe führt an dieser Stelle der Weg noch weiter nach oben, nun als schmale, steile Stiege. Oben, als Galerie dem Wohnraum gleichzeitig verbunden wie von ihm abgewandt, liegt ein eigentliches Turmzimmer: ein Studiolo, hoch erhaben über den Niederungen der Stadt.

Die verblüffende räumliche Vielfalt, die das Haus im Innern entfaltet, lässt sich von aussen nur erahnen. Man erkennt eine Unterschiedlichkeit der Geschosse und eine gewisse Spannung von Plastizität und Offenheit. Die Kontinuität der Linien und Flächen verleiht dem Bau aber Prägnanz, der vorragende Sporn sogar eine gewisse Dramatik. Auf ihm – und nur auf ihm – kann man denn auch eine auch im wörtlichen Sinn zugespitzte Inszenierung der spektakulären Situation erleben. Wenn man auf dem nach Südwesten herausragenden Sporn steht, wähnt man sich hoch auf einem Aussichtsturm oder in einer mächtigen Bugspitze, direkt über der Stadt. Martin Tschanz



